

Dr. John Oswalt, Jesaja, Sitzung 29, Jesaja 60-62

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. John Oswalt in seiner Vorlesung über das Buch Jesaja. Dies ist Sitzung Nummer 29, Jesaja, Kapitel 60 bis 62.

Für diejenigen unter Ihnen, die letzte Woche hier waren: Wir haben über die interessante Struktur des letzten Abschnitts des Buches gesprochen, den ich „Gerechtigkeit, der Charakter der Dienerschaft“ genannt habe. Gerechtigkeit, der Charakter der Dienerschaft. Und wir sehen, dass er in einer Art Treppenstufenstruktur angeordnet ist. Die beiden Enden der Treppe sind parallel und jede Stufe nach oben ist parallel, bis wir zur Spitze des Dreiecks kommen, der Spitze der Leiter. Und es gibt keine Parallele zu diesem Abschnitt, dieser steht für sich allein.

Wir haben letzte Woche darüber gesprochen, warum das so sein könnte. Warum sollte Jesaja das getan haben? Warum sollte er dieselben Dinge immer wieder sagen, in gewisser Weise umgekehrt? Und ich habe Ihnen gesagt, dass der Wert dieser Art von Struktur darin liegt, dass sie uns an die Wichtigkeit dessen erinnert, worum es hier geht. Was ist das Ziel der Dienerschaft? Und das Ziel der Dienerschaft ist, dass die ganze Welt kommen und Gott anbeten kann.

Das Ziel der israelischen Priesterschaft ist es, als Vermittler für den Rest der Welt zu fungieren. Hätten wir nur so viel, könnten wir das Ziel vergessen, während wir diesen wunderbaren Höhepunkt erreichen. Doch wir erreichen den Höhepunkt und werden nicht nur an das Ziel, sondern auch an die Probleme erinnert.

Kapitel 40 bis 55: Wir sind durch Gnade errettet. Wir mussten nichts tun; es ist keine Reue erforderlich. Wir sind einfach die auserwählten Diener Gottes.

Warum? Wegen meines Versprechens an Abraham. Es spielt also wirklich keine Rolle, wie wir leben, oder? Und die Kapitel 56 bis 66 sagen: „Oh doch, das spielt es.“ Und wie wir letzte Woche gesehen haben, geschieht hier tatsächlich Folgendes: So wie die Erlösung in den Kapiteln 40 bis 55 durch Gnade geschah, geschieht auch der Charakter der Gerechtigkeit durch Gnade.

Gerechtigkeit ist gefragt, aber irgendwie gelingt es uns nicht. Und so kommt der göttliche Krieger, um unseren Feind zu besiegen. Wir werden gleich noch mehr darüber sprechen, was dann den Höhepunkt ermöglicht. Und damit beschäftigen wir uns nächste Woche, sozusagen zum Abschluss unserer Studie. Wir werden uns nächste Woche die Kapitel 60 bis 62 ansehen.

Heute Abend möchte ich, dass wir uns die Kapitel 63 bis 66 ansehen, die Parallele zu den Kapiteln 56 bis 59. Vor diesem Hintergrund haben wir hier ein paar Fehler in den

Notizen. Erstens sollte es 63, 1 bis 6 heißen, nicht 60, 1 bis 6. Und dann möchte ich, dass Sie die Kapitel 63 bis 66 schnell überfliegen.

Also, diejenigen von euch, die ihre Hausaufgaben gemacht haben, müssen leider zwei weitere Kapitel lesen. Das tut mir leid. Wenn wir also die Kapitel 63 bis 66 auf Ähnlichkeiten und Unterschiede untersuchen, fällt uns sofort der göttliche Krieger auf.

Und wie wir gleich sehen werden, gibt es in jedem dieser Abschnitte sogar einen Vers, der gleich ist. Also, Nummer eins, der göttliche Krieger. Interessanterweise haben wir in diesem Fall mit dem göttlichen Krieger abgeschlossen.

Hier beginnen wir mit dem göttlichen Krieger. Und das wird unsere Betrachtungsweise des Materials etwas verändern. Das steht in Kapitel 63, 1 bis 6. Weiter geht es mit Kapitel 63, 7. Dort werde ich von der unerschütterlichen Liebe des Herrn erzählen, vom Lob des Herrn, von allem, was der Herr uns geschenkt hat, und von der großen Güte, die er dem Haus Israel erwiesen hat, gemäß seiner Barmherzigkeit und der Fülle seines Hauptes.

Denn er sagte: „ Sie sind mein Volk, meine Kinder.“ Erinnert euch an Kapitel 1, Vers 2: „Ich habe Kinder erweckt, die nicht lügen werden.“ Und er wurde ihr Retter. In all ihrer Not litt er selbst, und der Engel seines Angesichts rettete sie. In seiner Liebe und seinem Mitleid erlöste er sie, richtete sie auf und trug sie alle Tage der Vorzeit.

Hier kommt es, Vers 10. Was? Aber sie rebellierten. Hier sind wir.

Trotz all der Güte Gottes, trotz seines Mitgefühls, trotz seiner Hesed, trotz seines Erbarmens und seiner Barmherzigkeit rebellierten sie. Dann fahren wir in Vers 11 fort und sprechen erneut über Gott. Es ist also interessant, dass wir in diesem Abschnitt, nach dem göttlichen Krieger, über Gottes Gnade als eine Art Eröffnungsindikator sprechen.

Aber nun weiter, Vers 15. Blicke vom Himmel herab und sieh von deiner heiligen und schönen Wohnung: Wo ist dein Eifer und deine Macht? Dein Herz und dein Mitgefühl sind mir verschlossen. Du bist unser Vater, obwohl Abraham uns nicht kennt und Israel uns nicht anerkennt.

Du, Herr, bist unser Vater, unser Erlöser von alters her ist dein Name. Herr, warum lässt du uns von deinen Wegen abirren und verhärtest unsere Herzen, sodass wir dich nicht fürchten? Weiter zu 64, Vers 5. Du begegnest dem, der mit Freuden Gerechtigkeit übt, denen, die auf deinen Wegen an dich denken. Siehe, du warst zornig, und wir sündigten.

Wir sind schon lange in unseren Sünden, und sollen wir gerettet werden? Wir sind alle wie Unreine geworden. Alle unsere guten Taten sind wie ein beflecktes Gewand. Wir verwelken wie Blätter, und unsere Sünden tragen uns wie der Wind davon, und so weiter.

Interessanterweise beginnen wir mit der Betonung der gnädigen Fürsorge Gottes in der Vergangenheit, dann ein Wort über die Rebellion und darüber, dass Gott weiterhin für sie sorgte. Und jetzt sprechen wir darüber: „Oh Gott, wir handeln nicht gerecht, und es ist deine Schuld, weil du uns nicht zur Reue zwingst.“ Kapitel 65. „Ich war bereit, von denen gesucht zu werden, die nicht nach mir fragten.“

Ich wollte von denen gefunden werden, die mich nicht suchten. Ich sagte: „Hier bin ich, hier bin ich!“ zu einem Volk, das nicht nach meinem Namen genannt wurde. Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus nach einem widerspenstigen Volk, das seinen eigenen Wegen folgt und einen Weg geht, der nicht gut ist.

Ein Volk, das mich ständig provoziert . Und so weiter. Deshalb, Vers 11, 65-11, ihr, die ihr den Herrn verlasst, die ihr meinen heiligen Berg vergesst, die ihr einen Tisch für das Glück deckt und Becher mit Mischwein füllt für das Schicksal, euch werde ich für das Schwert bestimmen.

Und dann, sehr interessant, in den Versen 13 und 14 der Unterschied zwischen euch und meinen Knechten. Meine Knechte werden essen, ihr aber werdet hungrig sein. Meine Knechte werden trinken, ihr aber werdet durstig sein.

Meine Diener werden sich freuen, ihr aber werdet beschämt werden. Die interessante Frage ist: Wer ist hier „du“? Darüber werden wir sprechen. Gott verspricht also, dass er seine Diener segnen wird – diejenigen, die seine Diener sind, im Gegensatz zu denen, die sich für seine Diener halten.

Und dann haben wir in 65-17 etwas völlig Neues. So etwas gibt es hier im ersten Teil des Abschnitts nicht. Und das ist der neue Himmel und die neue Erde.

Siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde. An das Frühere soll man nicht mehr denken und soll nicht mehr zu Herzen gehen. Freut euch und jubelt ewiglich über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich schaffe Jerusalem zur Wonne und sein Volk zur Freude.

Der Schlussteil betont, was Gott tun wird. Ich sah Candice hereinkommen. Sie war Gasthörerin in meinem Jesaja-Kurs, den ich dieses Frühjahr im Priesterseminar unterrichtete. Ich werde sie hier nicht aufrufen, aber vielleicht erinnert sie sich.

Als wir uns das im Unterricht genauer ansahen, fiel uns auf, dass hier der Schwerpunkt auf der menschlichen Unfähigkeit liegt und die göttliche Fähigkeit nur

eine untergeordnete Rolle spielt. Der Unterschied besteht darin, dass hier der Schwerpunkt hauptsächlich auf der göttlichen Fähigkeit liegt und die menschliche Unfähigkeit nur eine untergeordnete Rolle spielt. Der Kernpunkt ist in beiden Fällen derselbe.

Die Judäer sind ungerecht, aber wenn wir diesem Beispiel folgen, wird stärker betont, dass Gott in der Lage ist, etwas dagegen zu tun, wenn sie es wollen. Okay, wenn wir uns also diese vier Kapitel ansehen, 63, 64, 65, 66, ist der erste Abschnitt der Göttliche Krieger, 63, 1 bis 6. Der zweite ist 63, 7 bis 64, 12, dann 64, 13 bis, ja, danke, ja, okay, und dann 65, 2 bis 25 und dann Kapitel 66. Also, wir werden in diesen Begriffen denken.

64, 13, endet bei 12. Endet bei 12. Oh, oh, oh, ich verstehe, was Sie gesagt haben.

Ich verstehe, was Sie meinen. Danke. So, da wären wir.

Okay, also, vier Segmente dort im größeren Abschnitt. Okay, schauen Sie sich 63, 5 an. Ich habe nachgeschaut, aber da war niemand, der mir helfen konnte. Ich war entsetzt, aber es war niemand da, der mich unterstützte.

So brachte mir mein eigener Arm die Rettung, und mein Zorn stützte mich. Das ist 63, 5. Hier ist nun 59, 16. Er sah, dass niemand da war, und wunderte sich, dass niemand da war, der Fürsprache einlegte.

Dann brachte ihm sein eigener Arm die Rettung, und seine Gerechtigkeit stützte ihn. Interessanterweise stützte ihn hier seine Gerechtigkeit, und hier sein Zorn. Ein gerechter Zorn, denke ich, und eine zornige Gerechtigkeit.

Ich denke, zumindest diese beiden Verse machen deutlich, dass sie parallel zueinander zu verstehen sind. Die Sprache hier ist sehr, sehr düster. Da kommt der Krieger, sein Gewand ist bis zum Knie rot gefärbt, und es ist kein Traubensaft.

Wer war schon einmal in der Weinkufe? 63, 1. Was ist Basra? Erinnert sich noch jemand? Basra ist die Hauptstadt von Edom. Edom ist in der Weinkufe, und er trampelt auf Edom herum, und ihr Blut spritzt über seine Kleider. Nun, wissen Sie, Sie wollen den Leuten auf der linken Seite helfen, die über die Bluteimer-Theologie entsetzt sind, hier ist sie.

Der Krieger ist über und über mit dem Blut seiner Feinde bespritzt. Er hat sie zertrampelt wie Trauben in einem Weinfass. Doch wer sind die Feinde dieser Juden? Sie selbst, ihre eigenen Sünden.

Ihre Sünden haben sie besiegt. Edom ist kein Problem mehr. Edom wurde von den Babyloniern erobert und zerstört, und die Edomiter kehrten nie zurück.

Araber aus der Wüste drangen in dieses Gebiet ein und wurden zu den Nabatäern des Neuen Testaments. Edom existiert also zu diesem Zeitpunkt der Rückkehr aus dem Exil noch nicht. Aber wie ich in den Hintergrundinformationen erkläre, ist Edom hier wie in Kapitel 34 das Symbol der Feinde Gottes.

Wenn dieser göttliche Krieger also tatsächlich von Gott gesandt wurde, wessen Blut bespritzt dann seine Kleidung? Sein eigenes. Sein eigenes. Er, der keine Sünde kannte, wurde für uns zur Sünde.

Dieser Krieger ist zu den Sünden seiner Feinde geworden. Er ist zu den Sünden seines Volkes geworden. Und dabei ist es sein eigenes Blut, das seine Kleidung bedeckt.

Ich möchte dies noch einmal betonen. Wenn wir über Erlösung, Bekehrung und Wiedergeburt nachdenken, kommt Jesus als leidender Diener. Er nimmt die Sünden der Welt auf sich, unterwürfig und demütig, wie das Lamm vor seinen Scherern verstummt.

Doch wenn es darum geht, die Sünde in seinem Volk zu besiegen, kommt er nicht als leidender Diener. Er kommt als Krieger. Er kommt, um die Macht der Sünde in unserem Leben zu zerstören.

Und es ist sehr wichtig, dass wir diese beiden Bilder verstehen. Den leidenden Diener, der demütig die Sünden der Welt auf sich nimmt und Liebe zurückgibt. Und den göttlichen Krieger, der kommt, um die Sünde in seinem Volk anzugreifen und sie zu zerstören.

Mit seinem eigenen Blut. Das Kreuz. Das Kreuz ist die Antwort.

Ja, es ist die Antwort auf begangene Sünden. Und es ist die Antwort auf die Sünde als Macht in unserem Leben. Tragischerweise haben wir im nordamerikanischen Evangelikalismus sie lediglich zur Antwort auf Sünden gemacht, die in der Vergangenheit begangen wurden.

Es sagt überhaupt nichts über die Sünden aus, die Christen heute begehen. Tragischerweise. Aber das ist falsch.

Das Kreuz, das Blut, steht für die begangenen Sünden. Und es soll die Macht der Sünde in unserem Leben besiegen. Und das ist eine gute Nachricht.

John, hat es eine Bedeutung, dass er in Kapitel 59 in der zweiten Person und in Kapitel 63 in der ersten Person spricht? Ich denke schon. Ich glaube schon. Ich weiß nicht, ob Sie alle die Frage gehört haben.

In 59 ist es die zweite Person. Oder sogar die dritte. In 63 spricht der Krieger selbst.

Und die Frage ist: Ist das bedeutsam? Und ich denke, das ist es. Ich denke, es ist eine Fokussierung, es macht es relevanter, expliziter, konkreter.

Ja. Gute Beobachtung. Alles klar.

Nun gut, weiter geht's. Mit 63.7 beginnt ein Gedicht, das bis 64.12 reicht. Wenn wir uns dieses Gedicht ansehen, von 63.7 bis 64.12, ist es zu spät. Aber lassen Sie mich hier einfach ein paar Dinge anmerken.

Wir erinnern uns zunächst daran, wie gnädig Gott in der Vergangenheit zu uns war und wie er uns geführt hat. Dann, ab 63,15, beginnen diese Appelle.

Schau vom Himmel herab und sieh. Wo sind dein Eifer und deine Kraft? Ich meine, Gott, du hast all das in der Vergangenheit für uns getan. Warum tust du es jetzt nicht? Vers 1 von Kapitel 64.

Oh, dass du den Himmel zerrissest und herabstiegest, dass die Berge vor deiner Gegenwart erzitterten. Gott, wir schaffen es nicht. Wenn du nur auftauchen würdest, wäre alles gut.

64.8. Nun, oh Herr, du bist unser Vater . Wir sind der Ton, du bist unser Töpfer. Wir sind das Werk deiner Hände.

Sei nicht so wütend, oh Herr. Gedenke nicht ewig der Sünde. Bitte, sieh, wir sind alle dein Volk.

Das Thema, das sich hier durchzieht, ist der Ruf der Menschen, dass Gott etwas tun wird, um sie gerecht zu machen. Doch der Grundgedanke ist: Es ist seine Schuld, dass wir nicht gerecht sind. Deshalb bitten die Menschen Gott, sich zu zeigen.

Du bist weit weg, komm hierher. Und der Grundgedanke des Appells ist: Wir sind Abrahams Kinder, Gott. Du schuldest uns etwas.

Wie interessant. Anstatt dass sein Volk ihm etwas schuldet, schuldet er ihnen etwas, weil er Abraham erwählt hat. Also wieder diese Frage der Erwählung.

Erwählung bedeutet, dass wir Gott in gewisser Weise für uns gewinnen können. Erwählung bedeutet, dass Gott uns etwas schuldet. Im Gegensatz zu diesen Leuten, diesen Ausländern und diesen Eunuchen, denen Gott angeblich nichts schuldet.

Auch hier liegt der Schwerpunkt auf der Unfähigkeit des Volkes Gottes, Gerechtigkeit zu üben. Hier herrscht eher das Gefühl: „Und wir müssen es auch nicht. Wir sind Gottes Volk.“

Es spielt keine Rolle. Hier herrscht eher das Gefühl: „Wir sollten nicht so handeln, wie wir handeln, Gott.“ Und: „Es ist deine Schuld, dass wir es nicht tun.“

Okay, gehen wir jetzt einen Schritt zurück und sehen uns das etwas genauer an. 63, sieben bis 14. Was ist das Hauptthema dieser Strophe? Gottes Hesed.

Ich glaube, das ist genau richtig, Mel. Ich glaube, es steht gleich im ersten Vers. Ich werde die Hesed des Herrn erzählen, die Lobpreisungen des Herrn, gemäß allem, was er uns gewährt hat.

Ja, hier ist die Hesed, die unverdiente Hingabe und Gunst eines Höhergestellten gegenüber einem Untergebenen, die Gott seinem Volk erwiesen hat. Beachten Sie, wie oft in dieser Strophe auf den Geist oder den Heiligen Geist Bezug genommen wird. Okay, Mel sagt drei.

Vers 11: Wo ist der, der seinen Heiligen Geist in ihre Mitte gab? Vers 14: Wie Vieh, das ins Tal hinabsteigt, gab ihnen der Geist des Herrn Ruhe. Aber ich glaube, es gab noch etwas davor. Mal sehen. In Vers 10: Ja, sie rebellierten und betrübten seinen Heiligen Geist.

Nun, es gibt hier keine richtige Antwort, aber warum, glauben Sie, wird in dieser Passage der Heilige Geist so betont? Gott war in seinem Geist bei ihnen, und sie erkennen, dass sein Geist seine Gegenwart bei ihnen ist. Ich denke, das ist eine gute Möglichkeit. Ich denke, sie erkennen die Notwendigkeit des Heiligen Geistes, anders als auf ihrem Marsch, in jedem Einzelnen, um eine individuelle Beziehung zu ihnen zu haben.

Ja, ich denke, es ist durchaus möglich, dass sie dieses Thema erkennen, das sich durch das Alte Testament zieht. Gott, wir lieben unsere Thora, aber wir halten uns nicht daran. Deshalb verurteilt sie uns an jeder Stelle.

Aber Gott, wir haben einige Menschen gesehen, in denen ein anderer Geist am Werk ist. Könntest du uns allen diesen Geist geben und uns befähigen, die Tora zu befolgen? Und Gott sagt: „Ich dachte, du würdest nie darum bitten. Das war mein Plan.“

also – und ich kann es anhand der Passage nicht beweisen –, dass es sehr, sehr wahrscheinlich ist, dass es genau das ist, was passiert: dass sie sich jetzt des Wirkens des Heiligen Geistes in der Welt bewusst sind. Und dass sie seine Führung, seine Leitung und seine Gegenwart brauchen. Wir rebellieren gegen seinen Geist.

Wo ist der, der seinen Heiligen Geist in ihre Mitte gab? Der Geist des Herrn gab ihnen Ruhe. Ich halte es für durchaus möglich, dass es genau darum geht: Jesaja spricht zu den Menschen und sagt: „Wir brauchen den Heiligen Geist.“ Den Heiligen Geist, der uns aus Ägypten führte, den Heiligen Geist, der uns ins Gelobte Land brachte, brauchen wir auf neue und besondere Weise in uns.

Okay, 63, 15 bis 19. Was geben die Leute Gott vor? Keinen Eifer, keine Leidenschaft für sie. Er hat ihre Herzen verhärtet.

Diese Leute sind gute Calvinisten. Das ist unfreundlich, aber ... Mh-hmm, mm-hmm, mm-hmm, ja.

Unsere Herzen waren weich, als du da warst, und dann bist du gegangen, und unsere Herzen sind hart. Also, wessen Schuld ist es? Insbesondere, da du uns ausgewählt hast. Ja, ja, da du uns am Anfang ausgewählt hast, ist es deine Schuld, wenn du nicht hier bist.

Ziemlich erstaunlich. Ja. Also, was sagen die Verse 18 und 19? Mm-hmm.

Dass er an seinem heiligen Ort war und jetzt fort ist. Ja. Mm-hmm, mm-hmm, ja.

Eine Zeit lang warst du an deinem heiligen Ort, jetzt bist du fort, und wir sind wie diejenigen, über die du nie geherrscht hast. Ruth sagt, das ist unser Weg. Und du hast deine Glaubwürdigkeit verloren.

Mm-hmm. Alle sind weg.

Also gut, dann fahren wir mit Seite 64, 1 bis 12 fort. Worin besteht in den Versen 1 bis 5 die Bitte? Worum bitten sie? Dass Gott herabkommt, dass Gott seine Gegenwart offenbart. Und zu welchem Zweck in Vers 2? Ja, um deinen Namen deinen Feinden bekannt zu machen, damit die Völker vor dir erzittern.

Okay, zumindest lenken sie den Fokus ein wenig von sich selbst ab. Aber in erster Linie geht es darum, Gutes für uns zu tun, damit unsere Feinde erzittern. Nicht gerade eine Missionsbewegung, oder? Aber immerhin können wir sagen: Ja, es geht darum, dass die Welt euch kennenlernt.

Zumindest können wir so weit gehen, und das ist gut. Irgendwo Fragen? Jemand möchte etwas sagen. Warum hast du den Supreme Man gegeben? Jep.

Warum? Warum hast du uns die Wahl gelassen? Es ist deine Schuld. Japp. Äh... Ja.

David Raban hat mir vor ein paar Wochen einen Cartoon gezeigt. Darin steht offensichtlich Gott mit einem Engel auf einer Wolke und schaut auf die Erde. Und der Engel sagt: „Wenn ihr interaktiv sein wollt, müsst ihr ihnen freien Willen geben.“

Jep. Jep. Das war das Problem.

Vers 5. Merken Sie, was sie sagen? Ja. Ja. Sie haben also die richtige Perspektive.

Du triffst freudig den, der freudig Gerechtigkeit tut, diejenigen, die sich auf deinen Wegen an dich erinnern. Ja. So verstehen wir, Gott, dass du im Leben derer wirkst, die Gerechtigkeit tun.

Aber Gott, du warst zornig, und wir haben gesündigt. Wir sind schon lange in unseren Sünden, und sollen wir gerettet werden? Wir sind alle wie Unreine geworden. Warum also muss Gott diesen Versen zufolge handeln? Gut. Und es gibt keinen anderen Gott wie ihn.

Wir können uns nicht selbst retten. Ich möchte Sie noch einmal daran erinnern, dass wir hier nicht von 40 bis 55 sprechen. Es geht um die Erlösung.

Es geht um die Befreiung von den Folgen Ihrer Sünden. Diese Menschen sind jetzt wieder im Land. Sie sind, Zitat, gerettet.

Aber sie führen kein rechtschaffenes Leben. In den Versen 8 bis 12 heißt es: „Du bist unser Vater.“ Vers 9: „Wir sind dein Volk.“

Deine heiligen Städte sind eine Wüste. Unser schönes heiliges Haus ist vom Feuer niedergebrannt. Wirst du dich in diesen Dingen zurückhalten, oh Herr? Wirst du schweigen und uns so schrecklich quälen? Okay.

Du bist unser Vater. Wir sind dein Volk. Dies ist dein Land, das du uns gegeben hast.

Dies ist Ihr Haus. Land, Leute und Haus. Alles ist in einem Chaos.

Warum also handeln Sie nicht? Wie reagiert Gott? In den Versen 1 und 2 von 65 heißt es: „Ich offenbare mich denen, die mich suchen.“ Was sagt das nun über all das aus, worüber sie hier im vorherigen Abschnitt gesprochen haben? Sie haben sich wohl nicht besonders angestrengt.

Nein, sie haben die richtige Perspektive. Sie müssen den Schritt wagen. Vielleicht geben sie Gott die Schuld statt sich selbst.

Okay. Okay. Okay.

Okay. Ich denke, das ist der Kern der Sache. Wie suchen wir Gott? Und das Erste ist, ihm nicht mehr die Schuld für unsere Probleme zu geben.

Genau. Mm-hmm. Mm-hmm.

Mm-hmm. Sei bereit, Gottes Willen zu tun. Ja, genau.

Offensichtlich war es nicht ernst gemeint, wie aus Vers 65,1 hervorgeht. Sie sagten, sie seien bereit, Gottes Willen zu tun, aber das taten sie nicht. Ich denke, sie waren nicht bereit, den Schritt des Glaubens zu wagen.

Sie stehen hier und sagen: „Okay, Gott, bewege mich, und ich bewege mich.“ Und Gott sagt: „Nein.“ Das ist schwer zu sagen.

Das ist schwer zu sagen, außer aufgrund der Vorwürfe Gottes gegen sie. Dass du mich nicht wirklich gesucht hast. Du hast gesagt, du hättest es getan, aber das hast du nicht.

Sie sagen, er sei es nicht. Sie werfen ihm vor, er habe sie verlassen und sei deshalb untreu und handle untreu. Und Gott sagt damit im Grunde: „Ich habe dich nie verlassen.“

Weil sie weiterhin tun wollten, was sie wollten. Sie wollten immer noch ihren Willen durchsetzen. Klar, ich denke, das ist genau richtig.

Sie wollten ihren eigenen Weg gehen und sagten im Grunde: „Ja, Gott, ich werde deinen Willen tun, wenn du mich dazu zwingst.“ Genau das tun wir jetzt. Ganz genau.

Ja. Sie würden die Idole vermissen, ja. Okay.

Okay, okay, ich denke, das ist möglich. Ich sehe es nicht explizit im Text, aber ich stimme auf jeden Fall zu, dass es möglich ist. Eine echte Demut.

Ich denke auch – und das hängt mit dem zusammen, was Mary Jo vorhin angesprochen hat –, wie stark war ihr Wunsch nach Veränderung? Und das, denke ich, hängt mit dem ersten Punkt zusammen. Wollen sie einfach Gott die Schuld geben? Okay, Gott, wir sind ein Chaos und es ist deine Schuld.

Oder sehnen sie sich wirklich danach, dass Gott sie von diesen Mustern der Ungerechtigkeit befreit und sie in echter Demut zu ihm kommen, bereit, Gottes Willen zu tun? Ja, ja, ja, ja. Wenn man nur im Glauben voranschreitet und hinausgeht, ist es da. Ja, ja, ja.

Oh ja, ich denke, das kann man an den Erweckungsmustern der Jahrhunderte erkennen. Dass es typischerweise eine Person oder eine kleine Gruppe von Menschen ist, die sich wirklich, wirklich dafür begeistern. Ja, ja, ja.

Also gut, dann sehen Sie sich Vers drei und die folgenden an. Gottes Anklage. Ein Volk, das mich ständig ins Gesicht provoziert, in Gärten opfert, auf Ziegeln Opfer darbringt, in Gräbern sitzt, die Nacht an geheimen Orten verbringt und Schweinefleisch isst.

In ihren Gefäßen steckt verdorbenes Fleisch, das sagt: „Bleib unter dir, komm mir nicht zu nahe, ich bin dir zu heilig.“ Glaubst du, sie haben das wirklich getan? Gut, das ist die nächste Frage. Wenn nicht, was ist dann der Sinn? Warum verwenden sie diese aufgeladene Sprache, wenn sie diese Dinge nicht wirklich tun? Es könnte ein Spiegelbild ihrer inneren Haltung sein.

Ich bin einer der heiligsten Männer, die Sie jemals treffen werden. Ich bete jeden Tag. Ich gehe jeden Sonntag zweimal in die Kirche.

Versuchen Sie das. Ich lüge nicht, ich stehle nicht. Ich schlage meine Frau nicht sehr oft.

Ich bin ein heiliger Mann, und wenn ihr euch genauso anstrengt wie ich, könntet ihr so heilig sein wie ich. Leute, die mich ständig provozieren, in Gärten opfern, auf Ziegeln Opfer darbringen, in Gräbern sitzen, die Nächte an geheimen Orten verbringen, Schweinefleisch essen und in deren Gefäßen sich Brühe aus verdorbenem Fleisch befindet, die sagen: „Bleib unter dir, komm mir nicht zu nahe, ich bin dir zu heilig.“ Sie sind wie Rauch in meiner Nase, ein Feuer, das den ganzen Tag brennt.

Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass sie alles richtig gemacht haben. Und Gott sagt: „Bei allem, was es dir nützt, könntest du genauso gut Mäusebrühe essen.“ Deine Heiligkeit ist ein Gestank in meiner Nase.

Verstehen Sie, was ich meine? Es kann gut sein, dass Gott sagt: „Alles Gute, das Sie tun, das Gute, das Ihnen geboten wird, ist schlecht, weil Sie es für sich selbst tun.“ Sie wollen nicht wie Gott sein, Sie wollen heilig sein. Jetzt sagen Sie: „Moment mal, heilig ist heilig, oder?“ Nein, nein.

Es gibt Heiligkeit und es gibt Heiligkeit. Und das ist ein Gestank. Denn es dreht sich alles um mich.

Es dreht sich alles um mein ... Und ich vermute, dass auch hier wieder eine Menge solcher Dinge vor sich geht. Schauen Sie sich Kapitel 66 an.

Der zweite Teil von Vers 2. Auf ihn schaue ich: auf den, der demütig und zerknirscht ist. Das haben wir schon in Kapitel 57 gesehen. Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei den Demütigen und den Zerknirschten.

Wer einen Ochsen schlachtet, ist wie einer, der einen Menschen tötet. Wer ein Lamm opfert, ist wie einer, der einem Hund das Genick bricht. Wer ein Speisopfer darbringt, ist wie einer, der Schweineblut darbringt.

Wer Weihrauch als Gedenkopfer darbringt, ist wie jemand, der ein Götzenbild segnet. Diese Menschen haben ihre eigenen Wege gewählt, und ihre Seele erfreut sich an ihren Gräueln. Verstehen Sie jetzt, worauf ich hinaus will? Sie töten nicht wirklich einen Menschen, sie opfern einen Ochsen.

Aber Jesaja sagt: „So sehr es dir auch nützt, könntest du genauso gut einen Menschen töten.“ Sie brechen sicher nicht einem Hund das Genick und legen ihn auf den Altar, aber Gott sagt: „Du könntest es genauso gut tun.“ Es geht nur um dich und deine Versuche, Gott zu manipulieren, damit er tut, was du willst.

Und es ist wertlos. Hören Sie mir jetzt zu. Glaube ich, dass tägliche Andachten lebenswichtig sind? Ganz bestimmt.

Glaube ich, dass es gut ist, sonntags auch nur zweimal in die Kirche zu gehen? Ich tue es von ganzem Herzen. Glaube ich, dass wir Menschen mit unantastbarer Moral sein sollten? Ja, ja, ja. Aber ich sage: Wenn das alles für mich, für meine Leistungen, für mein Selbstbild ist, dann ist das nichts Gutes.

Wie Ruth eingangs sagte: Alles ist eine Frage der Einstellung. Okay. Nun, unsere Zeit läuft uns davon.

Wir haben das meiste von dem besprochen, was ich hören wollte. Schauen Sie jetzt. Er spricht also über Sie und die Diener.

Und ich denke, es ist ziemlich klar, dass sich „ihr“ auf die Menschen bezieht, die stolz auf ihre eigene Gerechtigkeit sind, die in Wirklichkeit Ungerechtigkeit ist, im Gegensatz zu denen, die demütig und reumütig sind, die ihre Bedürfnisse kennen und Gott auf die richtige Weise suchen. Gehen wir nun Kapitel 65 durch, wo er darüber spricht, wie Gott meine Diener segnen wird, im Gegensatz zu euch (Vers 16).

Wer sich also im Land segnet, der segnet sich beim Gott der Wahrheit. Wer im Land einen Eid schwört, der schwört beim Gott der Wahrheit. Denn die früheren Nöte sind vergessen und vor meinen Augen verborgen. Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel.

Erinnern Sie sich, welche Beziehung „für“ anzeigt? Begründung, und was ist das? Gut, Sie haben eine Wirkung, und „für“ führt die Ursache ein. Mit anderen Worten: Dieser neue Himmel und diese neue Erde sind eine Ursache für die Wirkung. Warum werden sich die Menschen durch den Gott der Wahrheit segnen? Warum werden sie schwören? Weil ich einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen werde.

Meine Frage ist wichtig: Warum ist der Himmel angesichts der Verheißungen Gottes notwendig? Im Alten Testament gibt es kaum etwas, das sich eindeutig mit dem ewigen Leben, dem neuen Himmel und der neuen Erde befasst. Fast alles dreht sich um dieses Leben.

Wenn man dieses Leben nach Gottes Willen lebt, werden zwangsläufig bestimmte Segnungen folgen, und wenn man nicht nach Gottes Willen lebt, werden zwangsläufig bestimmte Flüche folgen, und das war's. Wenn das stimmt, warum ist dann der Himmel notwendig? Warum ist der Himmel notwendig? Weil sie über diese grundlegenden Elemente hinaus etwas sehen müssen. Was noch? Die Notwendigkeit zu sagen, wie die Sache im Hinblick auf die Erlösung aussehen wird.

Nun, die Sterne. Ja. Ja.

Ja. Ja. Dan? Ist es möglich, dass ihre Taten Konsequenzen mit sich gebracht haben, die in diesem Leben eintreten müssen, aber damit Gott letztendlich sein Versprechen erfüllen kann, kann er die Tatsache nicht ändern, dass die Konsequenzen in diesem Leben eintreten müssen, aber er kann für sie ein Leben schaffen, in dem das Versprechen im Jenseits erfüllt wird.

Ja. Die schlichte Tatsache ist, dass es eine ganze Menge Leute gibt, die ein rechtschaffenes Leben führen und hier nicht viele materielle Segnungen erhalten, und es gibt eine ganze Menge Leute, die ein mieses Leben führen und überall Segnungen erhalten.

Der Himmel ist in gewisser Weise notwendig, wenn Gott seine Versprechen halten will, dass Gerechtigkeit, die von ihm bevollmächtigt und ermöglicht wird, Segen bringt. Ohne Wenn und Aber. Bosheit führt zum Fluch.

Kein Wenn und Aber. Wenn dieses Leben alles ist, was es gibt, dann läuft es nicht immer so, oder? Wir haben der Schöpfung schweren Schaden zugefügt. Oh, absolut.

Absolut. So werden der Himmel, das ewige Leben und die nächste Welt im Lichte der Verheißungen Gottes zur Notwendigkeit. Das bedeutet, dass Sie und ich jetzt treu leben können, und wenn wir in diesem Leben keine große Belohnung bekommen, ist das in Ordnung, denn Gott wird seine Versprechen halten.

Wenn es keinen Himmel gibt, dann sollten wir, Junge, besser nehmen, was wir kriegen können, solange wir können. Denn wie der Mann sagte: Wenn man wie Rover stirbt, stirbt man sofort und am ganzen Leib. Aber der Himmel sagt: Nein, wir können jetzt in Treue zu Gott leben, im Vertrauen darauf, dass er seine Versprechen hält.

Okay. Lassen Sie mich nur noch kurz zu Kapitel 66 sagen, und dann kann ich weitermachen. Wie ich in der Lektion sagte, ähnelt Kapitel 66 in vielerlei Hinsicht Kapitel 1. Wenn Sie sich erinnern – und ich erwarte nicht, dass Sie es tun, aber Sie sollten es trotzdem –, wechselt Kapitel 1 zwischen Urteil und Hoffnung.

Hier in Kapitel 66 ist es genauso. Es geht hin und her. Und es endet, und ich möchte, dass wir uns dieses Ende ansehen, und dann machen wir weiter.

Vers 17. Diejenigen, die sich heiligen und reinigen, um in Gärten zu gehen, einander in der Mitte zu folgen, Schweinefleisch zu essen, und die Gräuel und Mäuse sollen miteinander ein Ende finden, spricht der Herr. Nun ist es interessant, dass die Sache mit den Gärten direkt aus Kapitel 1 stammt. Denn ich kenne ihre Werke und ihre Gedanken, und die Zeit kommt, alle Nationen und Sprachen zu versammeln, und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen, und ich werde ein Zeichen unter sie setzen, und von ihnen werde ich Überlebende zu den Nationen senden, nach Tarsis, Pul und Lod, die den Bogen spannen, nach Tubal und Javan, zu den fernen Küstenländern, die meinen Ruhm nicht gehört oder meine Herrlichkeit nicht gesehen haben, und sie werden meine Herrlichkeit verkünden.

Beachten Sie, wie oft hier das Wort „Herrlichkeit“ wiederholt wird. Kavod, Gottes Realität, Gottes Bedeutung, Gottes Gewicht. Sie sollen meine Herrlichkeit unter den Völkern verkünden.

Sie sollen alle eure Brüder, das heißt die Juden, aus allen Völkern als Opfergabe für den Herrn auf Pferden, in Streitwagen, in Sänften, auf Maultieren und Dromedaren zu meinem heiligen Berg, nach Jerusalem, bringen. Erinnert ihr euch an Kapitel 2? Alle Völker sagen: „Lasst uns hinaufziehen zum Berg des Hauses des Herrn“, so wie die Israeliten ihr Getreideopfer in einem reinen Gefäß zum Haus des Herrn bringen. Und einige von ihnen, und praktisch alle Kommentatoren, sind sich einig, dass sich dies auf die Heiden bezieht: „Ich werde Priester und Leviten nehmen, spricht der Herr.“

Denn wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir bestehen sollen, spricht der Herr, so sollen auch eure Nachkommen und euer Name bestehen, von Neumond zu Neumond, von Sabbat zu Sabbat. Alles Fleisch soll kommen, um vor mir anzubeten, spricht der Herr. Da Jesaja nun einmal Jesaja ist, kann er hier nicht aufhören. Na schön, alles wird gut.

Am Ende werden alle gerettet. Und sie werden hinausgehen und die Leichen der Männer sehen, die sich gegen mich aufgelehnt haben. Denn ihr Wurm wird nicht sterben, ihr Feuer wird nicht erlöschen, sie werden ein Abscheu für alles Fleisch sein. Okay.

Okay. Wahl. Wahl.

Treffen Sie die richtige Wahl. Okay. Nächste Woche schauen wir uns den Mittelteil an: „Mach dich auf, werde licht! Dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn ist über dir aufgegangen.“

Hier ist Dr. John Oswalt und seine Lehre zum Buch Jesaja. Dies ist Sitzung Nummer 29, Jesaja, Kapitel 60 bis 62.